

Nicht mitgekriegt oder schon vergessen? Gefährliche Ereignisse seit 2001 in den Atomanlagen auf unserer Erde

Es ist unsere Aufgabe mit Herz und Hirn an gefährliche Ereignisse in Atomanlagen unermüdlich zu erinnern; und einige Fakten bewußt zu machen und zu halten:

14. Dezember 2001 In Brunsbüttels Siedewasserreaktor explodierte Wasserstoff in einer Rohrleitung direkt am Reaktordruckbehälter. Nachdem die Betreiber behaupteten, da sei nichts Gefährliches geschehen, dauerte es über 8 Wochen bis sich die Aufsichtsbehörde durchsetzte und der Reaktor zur Unfallinspektion abgeschaltet wurde. Dann jedoch war der Schreck groß und das AKW musste für Reparaturen, bei denen dann auch noch „eingebaute Fehler“ entdeckt wurden, die seit Jahrzehnten nicht aufgefallen waren, über ein Jahr repariert und abgeschaltet werden.

Später wurde bekannt, dass im Mai 1987 auch schon im AKW Gundremmingen ein Sicherheits- und Entlastungsventil nicht geschlossen werden konnte, weil es zuvor durch eine unentdeckt gebliebene Wasserstoffdetonation verformt worden war. Dieser Vorfall wurde damals nicht veröffentlicht.

März 2002 Am Druckbehälterdeckel des alten US-Reaktor Davis Besse entdeckte man, dass dieser auf 10 der 15 cm durchgerostet war. Ursache: Borsäurekorrosion. Schon 1977 und 1985 geschahen in diesem US-AKW Unfälle, die auf der INES-Skala mit einmal 3 und einmal sogar mit „mindestens 4“ eingestuft wurden.

http://de.wikipedia.org/wiki/Kernkraftwerk_Davis_Besse

April 2003 Im ungarischen AKW Paks kam es zu einem gefährlichen Unfall im Abklingbecken. Angeblich bei einer ferngesteuerten mechanischen Reinigung von Spaltelementen (verharmlosend „Brennelemente“ genannt) wurden Spaltstäbe beschädigt, die Kühlung fiel aus und radioaktive Gase entwichen. Nach langem Abwiegen wurde nachträglich dieser Unfall auf der Störfallskala INES mit 3 eingestuft. Es drohte sogar ein Kritikalitätsunfall, also eine atomare Kettenreaktion, mit katastrophalen Folgen.

1. März 2006 Musste nach dem Ausfall einer Hauptkühlmittelpumpe der 5. Block des bulgarischen AKW Kosloduj, ein russischer 1.000 MW Druckwasserreaktor, schnell abgestellt werden. Dabei blieb ein Drittel aller Steuerstäbe hängen. Der Reaktor konnte noch durch Einpumpen von Borsäure gestoppt werden. Die Betreiber hatten den Störfall anfänglich auf [INES Level 0](#) eingeordnet, aber die Aufsichtsbehörde korrigierte auf [Level 2](#).

Juli 2006 Im schwedischen AKW Forsmark fiel die für die Kühlung der Atomanlage existenziell wichtige Stromversorgung aus. Wenn noch ein weiterer Notstromdiesel nicht angesprungen wäre, hätte sogar das „Durchgehen“ des Reaktors gedroht.

Am **16. Juli 2007** bebte die Erde unter Japans Atomkraftwerk Kashiwazaki. Dort stehen sieben Siedewasserreaktoren mit zusammen 8,2 Gigawatt (*in Deutschlands größtem Kernkraftwerk, dem AKW Gundremmingen laufen zwei Siedewasserreaktoren mit zusammen 2.6 GW*) und bilden zusammen das größte AKW der Welt. Das Erdbeben war zweieinhalb Mal stärker als die seismische Auslegung des AKW. Noch zwei Jahre zuvor hatte der oberste japanische Gerichtshof eine Klage von Nachbarn gegen die Betriebsgenehmigung abgelehnt, da die offiziellen Gutachten angeblich bewiesen, dass das AKW nicht in einer aktiven Erdbebenzone stehe. Das Beben führte in dem AKW zu einem Transformatorenbrand, 1200 Liter radioaktives Wasser flossen ins Meer, radioaktive Gase entwichen unkontrolliert – aber alle Blöcke konnten abgeschaltet werden und wurden erst Jahre später wieder in Betrieb genommen.

Siehe auch:

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Unf%C3%A4llen_in_kerntechnischen_Anlagen

http://www.eeg.tuwien.ac.at/events/egs/pdf/egs061010_kromp.pdf Folie 7ff

www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/atomkraft/Meldepflichtige_Ereignisse_in_Deutschen_AKW_s_ab_65.pdf

www.bfs.de/de/kerntechnik/ereignisse/berichte_meldepflichtige_ereignisse/jahresberichte.html

www.schleswig-holstein.de/cae/servlet/contentblob/820810/publicationFile/broschuereAKWSicherheit.pdf

Bei diesen Störfällen drohten die Atomanlagen in nicht mehr kontrollierbare Katastrophen zu geraten. Tausende Tote und Verseuchte sowie weiträumige Verstrahlungen wären die Folge.

11.3.11 In Japan geraten nach einem sehr schweren Erdbeben vier Atomreaktoren des AKW Fukushima-Daiichi außer Kontrolle. Kühlsysteme fallen aus, Kernschmelzen beginnen. Tage- und monatelang kann mit Notkühlungen das Durchschmelzen der Reaktorkerne aus den Reaktorgebäuden heraus verhindert werden. Aber viel Radioaktivität entweicht in die Luft und in die Umgebung. Sehr viel Radioaktivität wird ins Meer gespült. Einige Arbeiter in der Anlage sterben akut. Hunderte erleiden Strahlendosen, so dass ihr Krebsrisiko steigt. Aus 20 Kilometer Umkreis werden 100- bis 150.000 Menschen evakuiert. Die Zahl der zusätzlich an Krebs und anderen strahleninduzierten Krankheiten mittelfristig sterben werdenden, wird noch nicht offiziell geschätzt.

http://de.wikipedia.org/wiki/Nuklearkatastrophe_von_Fukushima

Man muss immer wieder daran erinnern, **dass auch in Deutschland die Kernkraftwerke nur betrieben werden können, weil der Staat ihnen die Pflicht zu einer risikogerechten Haftpflichtversicherung erlassen hat.** Dass RWE für die Absicherung der Haftung von schätzungsweise 1 (!) Prozent der möglichen Schäden eines Großunfalls im AKW Gundremmingen schon über eine Million Euro Versicherungsprämie im Jahr zahlt. Die Versicherungen halten die AKW wahrlich nicht für sicher. Sie schließen auch bei anderen Versicherungen, beispielsweise Hausratsversicherungen, im Kleingedruckten die Entschädigung im Falle von durch Atomunfällen bedingten Schäden aus. Warum wohl?

Atomstrom ist nicht billig. Wenn die AKW eine risikogerechte Haftpflichtversicherung abschließen, würde der Atomstrom unbezahlbar. So wird das Risiko auf die Menschen in der Region und den Staat abgewälzt.